

„Frauen in der Geschichte der Gartenkultur“

Netzwerk feierte zehnjähriges Bestehen

Im September 2009 fand in Sulzbürg/Oberpfalz die 10. Fachtagung des interdisziplinären Netzwerkes „Frauen in der Geschichte der Gartenkultur“ statt. Mit rund 70 Teilnehmenden war ein Viertel der eingetragenen Mitglieder aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Israel angereist. Das Programm hatte diesmal die Agrarsoziologin Prof. Dr. Heide Inhetveen, ehemals Universität Göttingen, zum Rahmenthema „Ländlichen Gärten und ihre Meisterinnen“, zusammengestellt. Während der zweite Tag dem Besuch ländlicher Gärten in der Oberpfalz vorbehalten war, bot der erste Tag ein breites Spektrum an Vorträgen zum Thema.

Die Landschaftsarchitektin Maria Theresia von Zerboni aus Triesdorf referierte über die Gärten der Fürstinnen im Markgrafentum Ansbach im 18. Jahrhundert und beleuchtete unter anderem wie die Markgräfin Christiane Charlotte (1694–1729) in ihrer nur sechsjährigen Regierungszeit Baumaßnahmen in Gang brachte, die bis heute die Stadt Ansbach, die Sommerresidenz Triesdorf und die „Damenresidenz“ Unterschwaningen prägen. Brunhilde Bross-Burkhardt aus Langenburg, Agrarwissenschaftlerin und Journalistin, forscht und publiziert seit vielen Jahren zu „Bauerngärten“. In ihrem Vortrag stellte sie ländliche Gärten in Württemberg und Franken vor. Sie zeigte auf, wie diese verzierten Nutzgärten mit Gemüsebeeten, Blumenrabatten, Kräutern und Beerenobst nach wie vor der Selbstversorgung dienen und wie sie die Bedürfnisse und den Gestaltungswillen ihrer Besitzerinnen widerspiegeln. Diesen Gärten, die über Generationen hinweg von den Familien gepflegt werden – aus Traditionsbewusstsein oder aus dem Gespür für



deren historischen Wert heraus – stellte sie jüngere Gärten mit der Gestaltungsidee „Bauerngarten“ gegenüber und schärfte so den Blick für das Authentische. Maria Pesold, ehemals Sachgebietsleiterin für Berufsbildung Hauswirtschaft bei der Regierung der Oberpfalz in Regensburg und Ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum, berichtete über die Qualifizierung und Zertifizierung von Kräuterpädagogen. Bisher wurden in Bayern ca. 600 Bauern und Bäuerinnen zu Kräuterpädagogen ausgebildet, sie geben ihr Wissen über traditionelle Kräuterkunde, Ethnobotanik, über Ökologie und Verwendung wildwachsender Nahrungs- und Heilpflanzen in Seminaren und auf Führungen weiter, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Tourismusorganisationen oder Museen vor Ort. Ulrike Krippner und Dr. Iris Meder von der Universität für Bodenkultur in Wien widmeten sich in ihrem Vortrag sechs jüdischen Gartenarchitektinnen, die in den 1920er und 1930er Jahren in Wien arbeiteten. Die Wissenschaftlerinnen „entdeckten“ die frühen Gartenarchitektinnen im Rahmen ihres noch laufenden Forschungsprojektes zur Entwick-

„Im Anschluss an den Vortragstag führte Prof. Dr. Heide Inhetveen (vorne rechts) durch das Bergdorf Sulzbürg und über seinen jüdischen Friedhof

lung der Landschaftsarchitektur in Österreich 1912–1945. Yella Hertzka, Frauenaktivistin und Förderin zahlreicher moderner Komponisten wie Arnold Schönberg oder Alban Berg, gründete die erste höhere Gartenbauschule für Frauen in Wien und leitete sie bis zu ihrer Emigration 1938. Grete Salzer, eine ihrer Absolventinnen, gründete Anfang der 1920er-Jahre den Betrieb „Hortensium“, der ein Entwurfsbüro, eine Staudengärtnerei und eine Gartenbauschule für Mädchen umfasste. Auch Dr. Paula Fürth leitete eine Gärtnerei und eine Gartenbauschule. Helene Wolf war Inhaberin des Entwurfsbüros und der Staudengärtnerei „Helenium“. Hanny Strauß führte die Staudengärtnerei „Windmühlhöhe“ und entwarf 1937 den Garten des österreichischen Pavillons auf der Pariser Weltausstellung. Auch die Gartenarchitektin Anna Plischke gestaltete zahlreiche moderne Gärten rund um Wien. Der Vortrag zeigte, welche große Bedeutung die jüdischen Gartenarchitektinnen für die Entwicklung der modernen Gartenkunst und die

Fachausbildung in Österreich hatten und welches Vakuum ihre erzwungene Emigration hinterließ. Magdalena Imawura (Kassel/Tokio) führte mit ihrem Bildervortrag durch den 10 000 Quadratmeter großen, privat geführten buddhistischen „Tempelgarten des leuchtenden Mondes“ südlich von Tokio; sie veranschaulichte dabei, wie viel Wert in Japanischen Gärten auf die Schönheit und die Betrachtung der Natur gelegt wird und stellte das Nützlichkeitsdenken in westlichen Gärten gegenüber.

Zum Abschluss des ersten Tages gab Roswitha Kirsch-Stracke, eine der Netzwerkgründerinnen, einen Rückblick auf die ersten zehn Jahre. Die bisher über 50 Vorträge beschäftigten sich mit zahlreichen Einzelbiografien, zum Beispiel von Gartenarchitektinnen, Künstlerinnen, Landwirtschaftsreformerinnen, weiterhin mit Paarbiografien wie etwa derjenigen von Hermann und Lucie von Pückler-Muskau, mit gruppenbezogenen Untersuchungen zum Beispiel zu den Gärten der Konventualinnen der Lüneburger Klöster oder den Pionierinnen im ökologischen Land- und Gartenbau, mit Berufsfeldanalysen und Forschungen zur Weitergabe von Gartenwissen. Die Mehrzahl der Vorträge wurde in eigenen Tagungsbänden veröffentlicht, weitere in Fachzeitschriften wie „Die Gartenkunst“ publiziert oder als Kurzfassung auf der Internetseite des Netzwerkes eingestellt. Die 11. Fachtagung des Netzwerkes findet vom 17. bis 19. September 2010 in Stralsund statt und nimmt die Geschichte der Gartenkultur im Nordosten Deutschlands aus der Geschlechterperspektive in den Blick: „Neuland unterm Pflug“. Informationen: www.gartenlinksammlung.de/netzwerk_frauen.htm.